Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 2 (1912)

Heft: 10-11

Artikel: Martin-martèla, un passatempo fanciullesco

Autor: Pellandini, Vittore

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1005142

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wänn i au g'rüft ha, wie ä Naar,
So ischt's bekannt scho überal,
Aen offni Stube hed wenig Hitz,
Und wer viel red't, hed wenig Witz.
Dä Vorsteherä gib ich Lob und Ehr,
Wänn sie vermehre Gottes Ehr
Und understützä die Religion,
So wird ihnen Gott gäbän där ebig Lohn,
Damit sie dort in Ewigkeit
Gott lobä und prisän allezeit."

Die damaligen Menzinger Magistrate müssen genügsame Leute gewesen sein, daß sie diese Satisfaktion genügend fanden.

Martin-martèla, un passatempo fanciullesco.

Per Vittore Pellandini, Taverne (Ticino).

Non faceste mai attenzione a certi buchi rotondi, fatti a guisa d'imbuto, del diametro di circa 5 centm. in alto, profondi circa 3—4 centimetri, terminanti in fondo a zero, nella sabbia in riva ai fiumi, od in certi mucchietti di sabbia o di polvere di calcinaccio vicino alle abitazioni od ai vecchi muri?

Frugate in fondo a questo buco e vi troverete un animaletto della grossezza di un chicco di grano turco, somigliante ad un ragno e che cammina o par che cammini a ritroso come i gamberi? Quest' animaletto ad Arbedo lo chiamano *martin-martèla.*

I fanciulli, mentre frugano con un dito in fondo al buco per cercare l'animaletto, lo invitano ad uscire, colle seguenti parole: *Martin-martèla, lèva-sii che l'è dì.* Martin-martella, alzati che è giunto il dì.

Sul *martin-martèla* i fanciulli hanno anche il seguente dialogo:

— *Se vögn èl martin-martèla a cà tùu, cus' t' ö dagh?* Se venisse il martin-martella a casa tua, che gli daresti? —

— *Un tòcch da pan.* Un pezzo di pane. —

— *Un tòcch da pan el fà bögn pa l'anima tua, se vögn el martin-martèla a cà tùu, cus' t' ö dagh?* Un prezzo di pane fa bene per l'anima tua, se venisse il martin-martella a casa tua, che gli daresti? —

— Una fetta di polenta. —

— Una fetta di polenta fa bene per l'anima tua, se venisse il martin-martella a casa tua, che gli daresti?

Dopo aver risposto il nome di parecchie vivande, l'interpellato risponderà ad esempio: cinque centesimi, dieci cente-

simi; a cui l'interpellante tornerà a ripetere: Cinque centesimi fan bene per l'anima tua, ecc.

Il dialogo continua così a piacimento, fin che uno si sarà stancato di domandare, o l'altro avrà risposto per finire: Gli dò un calcio e lo mando via.

Kraftausdrücke der Basler Knaben in Spiel und Streit.

Wo Knaben spielen, da gibt's auch Streit, und es scheint, daß bei diesem nicht nur ein Gefühl für Recht, sondern beidseitig auch eine gewisse Freude am Drauflosschlagen eine Rolle spielt.

Daß sich bei den Unterliegenden der Zorn, die Wut und ein gewöhnlich nicht lange anhaltendes Rachegefühl einstellt, ist selbstverständlich; aber sie müssen sich nolens volens in ihr Schicksal ergeben und da sie nicht viel zu rühmen haben, finden sie sich auch nicht veranlaßt, ihrem Ärger in vielen Worten Luft zu machen.

Anders bei den Siegern: Die Freude, der Stolz, die Selbstüberhebung kommt in beredten Worten zum Ausdruck; kein anderes Erlebnis erregt ihre Phantasie in solchem Maße und erzeugt so viele treffende Bezeichnungen wie ein erfochtener Sieg.

Das mögen die nachfolgenden Kernworte, die bei Basler Knaben gebräuchlich sind, dartun.

Wer Streit anfängt, von dem heißt's: Er het Krach g'schlage; aber der Sieger rühmt: Dä han-i gjätet (daß er geflogen ist), die hän-mer abkappt, 'töfflet, gliferet, däm han-i de Sämm (wahrscheinlich = Senf)[1]) gä, däm han-i der Räms gä, däm han-i Eini gä, z'gspüre gä, gschmätteret, gfalzt, gschwitzt, 'brennt, g'ölt, gspitzt, gschwunge, 'bämmeret, gschmalze, 'putzt, ghaue, glängt, 'bolzt, gwüscht, gschnellt, 'bache, gjätet, 'klöpft, 'pfäfferet, gjänzt, 'brämst, 'blitzt, gfalzt; i han-em Schnitte gä, e bar Bräzeli, e bar gfalzeni Küechli, e bar suri Zwätschge, e Backepfiffe, e Watsch, Kläpper, uffs Gfider, uff dr Öpfel, d'Bire, d'Hörner, d'Lafete, d'Ragete, 's Dach, d'Ziegel, dr Gibel, 's Kamin, dr Chabis, dr Chübel, dr Härdöpfel, d'Ohre, 's Gfräs, dr Cook-Ofe, dr Zibelechopf, d'Runkelriebe, dr Zwätschgekopf, d'Zuckerriebe, dr Gwatschkopf, Glatzkopf, Melonekopf, Mollikopf, Motschkopf, Spitzkopf, uff dr Eggeschädel, 's Gummiköpfli, dr Cooks, d'Niß, dr Nistel[2]), 's Fäll, d'Zibele, dr Ambos, d'Klappe, d'Schlappe, d'Tschättere, dr Klööpe, dr Zingge, dr Sack, dr Buggel, dr Kaste, d'Sytewand, d'Lyste, uff sy Laster, uff d'Zifferplatte.

Wenn aber Einer zuhause oder in der Schule seine wohlverdiente Portion in Empfang genommen hat, dann heißt es nachher: Er het biko, 'kriegt und zwar Hoseknöpfli, Dätsch, Wix, Streich, Chnieppe, Prätsch, Knöpfliseil, Döpli, Tatze, Wätsch, Husche, Pastetli, Badösch (s. Schw. Idiot. 4, 1017), Pumpis, Pumperniggel, Schuewixi, Abfäll, Schegg.

Daß hier ein gewisser Galgenhumor obenaus schaut, ist nicht zu verkennen.

Beim Spiel, das ohne Streit zu Ende geführt wird, ist die Freude des Siegers nicht minder groß: Die hän mer versegglet, verluust, versohlt, g'rueßt, vernudlet, gnudlet, 'putzt, buddlet, am Seil abeglo.

---

[1]) Das Idiotikon sagt: Säm = Räms [was wir aber bei R- nicht finden konnten], der letzte nötige Schlag beim Schlagballspiel. Basel-Stadt (Rheinschule). — [2]) Früher: Nischel und Nischgel.